

Verkaufsstelle täglich
 6 Uhr früh in der
 allgemeinen Druckerei, Haupt-
 straße 20. — Die Redaktion
 befindet sich Ellenhofstraße 24
 (gegenüber dem h. bis 6
 Uhr p. m.), die Verwaltung
 Hofgasse 1 (Papierhand-
 lung Jol. Kimpotic).
Verantwortlicher Hr. Dr. 68.
Verlag der Druckerei des
„Wolauer Tagblatt“
 Dr. W. Kimpotic & Co.).
 Herausgeber:
 Herr Dr. Otto Dufek.
 Für die Redaktion und
 Druckerei verantwortlich:
 Franz Korbek.

Wolauer Tagblatt

Vertriebspreis: 4 K. f.
 Für das Ausland erhöht sich
 die Postgebühr um die
 Zustellungsgebühren.
Abbestellungspreis
 für 134.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Zeile 4 von 12h.
 4 von 12h 20 h, ein Wort
 20 h. Beträge über 4 h. in Zeit-
 druck 4 h. Restamenach-
 richten werden mit 2 K für
 eine Columnar, Anzeigen
 am Ende des Tages mit 1 K für
 eine Zeile berechnet.

2. Jahrgang.

Wolau, Freitag, 10. November 1916.

Nr. 3680.

Der russische Angriff im Dreiländerwinkel zum Stehen gebracht.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 9. November. (K.B.) Amtlich wird ver-
 lautet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Front Erzherzog Karl:
 Südlich und südöstlich des Sauerbrunnens blieben ru-
 mänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spind mach-
 ten wir weitere Fortschritte, 150 Gefangene und zwei
 Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Tölzges
 und bei Velbor wurden die hier vorgezogenen Russen
 durch deutsche Truppen wieder gemornt. — Front des
 Bayernprinzigen: Außer lebhafter Feuerkämpfe an der
 Front beiderseits der Bahn Hoczow—Tarnopol keine
 Ereignisse.
Südlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist un-
 verändert.
Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Bojnia stel-
 lenweise mäßiges Artilleriefeuer.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
 v. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. November. (K.B. — Wolffbüreau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Rupprecht: Angriffswertung der Engländer und Fran-
 zosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes, sowie süd-
 lich der Somme bei Vesvres erlitten fast durchwegs
 schon im Sperrfeuer.
Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayern-
 prinzen: An der Front beiderseits der Bahn Hoczow—
 Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf. — Front
 Erzherzog Karl: Im nördlichen Gnygggebirge wur-
 den russische Angriffe abgeschlagen. Bei Velbor und
 im Tölzgesabschnitte warfen frühe deutsche Angriffe
 die vorgegangenen Russen zurück. Südöstlich des Ruten-
 trampasses wurde in Fortsetzung unseres Angriffes
 der Vorgeschießpunkt überschritten und Sarboin mit den
 beiderseits anschließenden Höhenstellungen gewonnen.
 Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und 2 Ge-
 schütze erbeutet. Rumänische Gegenangriffe hatten hier
 ebensowenig Erfolg wie im Prebeatsabschnitte und im
 Bunkgebirge.
Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe Madonsen:
 An der nördlichen Dobruška wichen vorgeschobene Auf-
 klärungsabteilungen beschleunigt dem Kampfe mit
 feindlicher Infanterie aus. — Magdonische Front: Keine
 Ereignisse von besonderer Bedeutung.
 Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 8. November. (K.B.) Der Generalstab
 teilt mit:
Magdonische Front: Südlich des Matkies schlugen
 wir abgeessene feindliche Kavallerie zurück, welche
 vorzürücken versuchte. Westlich des Prespapes und im
 Ceraboggen übliches Artilleriefeuer. Ein feindlicher An-
 griff in der Nacht vom 7. zum 8. November wurde
 durch Feuer abgewiesen. Bei seinem Rückzug verlor
 der Feind einen seiner Graben. Beiderseits des Warbar
 einzelne Kanonenschüsse. An der Bafasca- und Struna-
 front unwirksames feindliches Artilleriefeuer gegen be-
 wachte Ortschaften vor unserer Stellung und Gefechte
 zwischen Erkundigungs- und Wachabteilungen. An der
 Küste des Megalischen Meeres Ruhe.
Rumänische Front: Längs der Donau Geschütz- und
 Gewehrfeuer blieb in einzelnen Abschnitten. In der Do-
 brudschka schwache Gefechte mit feindlichen Aufklärungs-
 abteilungen, welche sich bemähen, gegen unsere Stel-
 lungen vorzurücken. Am Gestade des Schwarzen Meeres
 Ruhe.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 8. November. (K.B.) Das
 Hauptquartier teilt mit:
Konkalesfront: Für uns vorläufige Schirmhülle.
 Einer aus Armeniern bestehenden Erkundungsabtei-
 lung, die sich unserer Stellungen zu nähern versuchte,
 schritten wir die Verbindung ab. Die Abteilung wurde
 bis auf 4 Mann Gefangene vernichtet.
 An den übrigen Fronten nichts von Belang.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Rumänischer Bericht vom 6. November. Nord- und
 Nordwestfront: An der Westfront der Moldau ist die
 Lage unverändert. Im Buzental bei Ratocan sind
 Kämpfe im Gange. Im Prashovant schlugen wir feind-
 liche Angriffe gegen das Zentrum und unseren rechten
 Flügel ab. Der Kampf ist noch im Gange. Im Nord-
 tal des Tergulni und in der Gegend von Dragoslavele
 Artilleriebeschließung. Auf dem linken Ufer des Alt
 bewert der heftige Kampf in der Gegend von Maroviga
 an. Im Tal des In erhielt der Feind Verstärkungen;
 wir unterbrachen unsere Verfolgung. Bei Orsova ist die
 Lage unverändert. — Südfront: Artilleriebeschließung
 längs der Donau. In der Dobruška zwangen unsere
 vorgeschobenen Abteilungen den Feind, sich zurückzu-
 ziehen. Er legte Feuer an die Dörfer Davni (?), Gar-
 liciu, Radman und Haibar.

Russischer Bericht vom 7. November, abends. Im
 Abschnitt Poloskwoice—Dubie, südwestlich von Brody,
 unternahm feindliche Abteilungen in der Stärke von
 50 bis 200 Mann nachts Aufklärungsversuche. Wir
 behinderten durch unser Feuer Veruche des Gegners,
 in der Nähe des Dorfes Swistelniki Schützengraben
 auszuheben. In der Gegend östlich von Kiribaba griff
 eines unserer Bataillone den Feind, der sich vor un-
 sere Stellungen hielt, an. Der Feind wollte unseren
 Vorstoß aufhalten und ließ in ungedeckter Stellung
 zwei Geschütze auffahren, die jedoch durch unser Feuer
 bald kampfunfähig gemacht wurden. Unsere tapferen
 Soldaten setzten dem über den Haufen geworfenen Feind
 nach, drangen in einen Graben ein, machten über 100
 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeuteten zwei
 Maschinengewehre und einen Bombenwerfer. Südlich
 von Dornawatra in den Tälern der Flüsse Bor, Szek
 und Putna setzten wir unsere Unternehmungen mit Er-
 folg weiter fort. Wir erbeuteten hier in zwei Tagen
 7 Maschinengewehre und machten 15 Offiziere und über
 800 Mann zu Gefangenen. — Rumänische Front: Aus
 Siebenbürgen liegen keine neuen Meldungen vor. An
 der Donaufront ist die Lage unverändert. Man stellte
 fest, daß die Bulgaren systematisch rumänische Dörfer
 einäschern.

Französischer Bericht vom 7. November, nach-
 mittags. Die Franzosen und Engländer haben vom
 1. Juli bis 1. November an der Somme 71.532 deut-
 sche Soldaten, darunter 1440 Offiziere, zu Gefangenen
 gemacht. Das im gleichen Zeitraum von den Alliierten
 erbeutete Kriegsgesetz beläuft sich auf 173 Feldgeschütze,
 130 schwere Geschütze, 215 Grabenmörser und 988 Ma-
 schinengewehre. Der Anteil der Franzosen an der Ge-
 samtsumme beträgt 40.798 Soldaten, darunter 809 Of-
 fiziere, 77 Feldgeschütze, 101 schwere Geschütze, 104 Mör-
 ser und 535 Maschinengewehre. Aus dem Verlauf der
 Nacht ist mit Ausnahme zeitweilig ausgehender Be-
 schließung an verschiedenen Stellen der Somme und des
 rechten Maasufers nichts zu melden. — Flugdienst:
 Deutsche Flugzeuge warfen gegen 10 Uhr abends mehrere
 Brandbomben auf Nancy, die weder Menschennopfer for-
 derten, noch Sachschaden verursachten. — Orientarmee:
 Mittlere Tätigkeit der beiden Armeen auf der ganzen
 Front. Westlich vom Prespape schlugen die Franzosen

den russischen Gegenangriff ab. In der Gegend von
 Gornawat schlugen französische Flugzeuge mehrere Feind-
 schiffe. Im Westerte wurde ein feindliches Flug-
 zeug bei Mosonir nach Luftkampf abgeschossen.

Französischer Bericht vom 7. November, abends.
 Im Norden der Somme haben die Franzosen zwischen
 Vesvours und Bailly Saltille einige Fortschritte ge-
 macht. Südlich der Somme haben die Franzosen am
 Vormittag, trotz der ungenügenden Witterung, welche die
 Operationen behinderte, einen Angriff durchgeführt, der
 ihnen erhebliche Vorteile einbrachte. Auf einer Front
 von vier Kilometern, von Chaulnes bis südlich der
 Indersjohis von Ablaincourt, haben die deutschen
 Stellungen aus. Die Dörfer Ablaincourt und Breffere
 wurden im südwestlichen Winkel von den französischen
 Truppen genommen. Zudem lie ihre Umien westlich
 Ablaincourt weiter vorrücken, nahmen die Franzosen
 den von den Deutschen besetzten französischen Dorfes
 Dorfes und erreichten den Rand von Gornawat, südlich
 der Indersjohis. Die Zahl der bisher gefangenen Ge-
 sungen übersteigt 500, darunter mehrere Offiziere.
 An der Front von Verdon gemwiese Artilleriekampf.
 Sonst überall Ruhe.

Englischer Bericht vom 7. November. Nachts ver-
 besserten wir unsere Stellungen östlich von Bute de
 Warlencourt. Wir unternahm einen entscheidenden Leber-
 fall auf die feindlichen Schützengräben zwischen Gornaw-
 court und Terre, machten einige Gefangene und fügten
 dem Feinde beträchtliche Verluste zu. Eine feindliche
 Patrouille wurde südlich Houchy (?) durch unser Feuer
 zerstört. Anhanden schwere Regenfälle und starker Süd-
 westwind.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wolau, 9. November 1916.

An der russischen Front war der Artilleriekampf
 an der Bahn Tarnopol—Hoczow lebhafter. Dieses An-
 wachsen in der Artillerievorbereitung des Gegners, die
 einmal im nördlichen Abschnitt der Front einsetzt, um
 dann durch eine Artilleriebeschließung im Süden abge-
 löst zu werden, hat die Täuschung des Gegners zum
 Ziel und soll ihn über die möglichen Angriffsmöglichkeiten
 und die Stelle des Angriffes im Zweifel lassen. In
 Infanteriekämpfen ist es an der ganzen Front von
 Niga bis Dornawatra nirgends gekommen. Nur süd-
 lich von Dornawatra in Siebenbürgen bei Velbor und
 südwestlich davon bei Tölzges fanden größere Kämpfe
 statt. Durch früh herangezogene deutsche Kräfte ist
 hier dem russischen Vormarsch Halt geboten worden,
 noch bevor er auch nur eines der vorläufig angestrebten
 Ziele erreichen konnte. An der siebenbürgischen Of-
 front verging der Tag ohne sonderliche Begebenheit.
 An der Südfront sind die Erfolge bemerkenswert, die
 von den verbündeten Truppen im Raume östlich von
 Nagyheden erungen wurden. Hier haben die schon auf
 rumänischem Boden kämpfenden verbündeten Truppen
 das Dorf Sarboin, 4 Kilometer südlich Spind, im
 Abschnitt des östlichen Nebenlaufes der Alt. Wajfca,
 mit den herrschenden Höhenzügen erobert. Rumänische
 Gegenangriffe blieben an der ganzen Südfront er-
 folglos.

An der französischen und an der italienischen Front
 kein wesentliches Ereignis. — In der Dobruška be-
 gann der Feind gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen
 vorzuziehen.

Patriotische Erfindungen der Agenzia Stefani.

Wien, 9. November. (K.B.) Die Agenzia Stefani
 verbreitete eine Mitteilung des italienischen Marine-
 ministeriums, wonach in der Nacht zum 17. Oktober
 ein österreichisches Uferboot einen italienischen, mit

Truppen beladene Dampfer zu torpedieren veränderte, aber von den den Dampfer begleitenden Torpedobooten angegriffen wurde, wobei das Unterseeboot und ein Torpedoboot sanken; ferner daß es in der Nacht zum 2. November italienischen Torpedobooten gelang, nach dem sie die Mincione und die Verteidigungswerke des Kanals von Tajana und Pola passiert hatten, zwei Torpedos gegen eine große feindliche Einheit zu schleudern, die im Schutze des Schiffs stecken blieben, daß italienische Torpedoboots zwei Stunden hindurch in weniger als hundert Meter Entfernung der Forts Polas verblieben und sich erst entfernten, nachdem sie ihre schwierige Aufgabe erfüllt hatten; weiters, daß in der Nacht zum 4. November italienische Torpedoboots einen großen österreichischen Dampfer in Durazzo versenkten und die zum Angriff abgezogenen feindlichen Torpedoboots zum Rückzug zwangen; schließlich, daß am 5. November sechs drei feindliche Zerstörer vor San Cipriano al Mare erschienen und diesen Küstenort zu bombardieren begannen; ein rasch herbeigekannter Panzerzug habe der Artillerieeigenschaft ein Ende gesetzt und habe die feindlichen Einheiten zum Rückzug gezwungen. Zwei feindliche Zerstörer seien getroffen worden und man habe beobachtet können, wie sich einer davon auf die Seite gelegt und mit Hilfe des anderen entfernt hätte.

Hierzu wird von zuständigen Stelle bemerkt: Die Wahrheit der Nachricht von Untergang eines unserer Unterseeboote kann nicht kontrolliert werden. Tatsache ist, daß ein Unterseeboot seit der angegebenen Zeit von seiner Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, und es liegen verlässliche Nachrichten vor, wonach dessen Kommandant, Leutnantleutnant Jopa und der zweite Offizier, Fregattenleutnant Melzer, Kriegsgefangene nach Genua gebracht worden seien. Ob zugleich mit unserem Unterseeboot italienischerseits nur ein Torpedoboot untergegangen sei, wie die Station angibt, muß dahingestellt bleiben, da bisher alle italienischen Boten nachrichten, soweit kontrollierbar, im Geiste der offiziell abgegebenen Parole gehalten waren, wonach Elge patriotische Pflicht sei.

In der Nacht auf den 2. November gelang es einem italienischen Motorboot mit anerkannterweierter Rühmheit und Geschicklichkeit, in den Kanal von Tajana einzudringen und gegen eines der dort liegenden Schiffe zwei Torpedos abzufeuern, ohne damit den geringsten Erfolg zu erzielen. Infolge des telephonischen Mitverständnisses in einem Küstenerwerk wurde es weder angeleitet, noch beschossen und konnte auch so entfliehen. Die zwei Torpedos wurden intact gefischt und außerdem ein zurückgelassenes kleines Boot erbeutet. Daß mehrere Torpedoboots in den Tajanakanal oder gar in den Hafen von Pola eingedrungen, legend welchem Fort so nahe, wie angegeben, gekommen, von Scheitern angezeichnet und von Batterien beschossen worden wären, ist patriotische Erfindung.

In der Nacht auf den 4. November wurden von feindlichen Motorbooten, soweit bemerkt, im Hafen von Durazzo drei Torpedos lanciert, wovon zwei explodierten, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Die Motorboote wurden durch das Feuer unserer Landbatterien vertrieben, worauf von den feindlichen Zerstörern weit in der See einige Eagen in unbekannter Richtung und mit unbekanntem Effekt abgegeben wurden. Alles andere, namentlich die Versenkung eines Dampfers im Hafen und Angriff und Rückzug unserer Torpedoboots, gehört in das Kapitel der patriotischen Pflicht.

Am Morgen des 5. November beschossen drei unserer Torpedoboots, nicht Zerstörer, ein neues, fabrikmäßig hergestelltes bei S. Cipriano al Mare und entfernend sich, nachdem dasselbe in Brand geschossen worden war. Auf der Fahrt nordwärts verschlehten sie bald darauf einige Schiffe mit einem herbeigekommenen Panzerzug, der zweimal, ansehend ohne besondere Wirkung, getroffen wurde. Unsere Torpedoboots erhielten nicht den geringsten Treffer. Die gegenwärtige Angabe von zwei getroffenen Booten, wovon eines sich geneigt und mit Hilfe der anderen sich entfernt hätte, ist patriotische Erfindung.

Das Königreich Polen.

Auf der Dan, 8. November. Die „Menne Norddeutsche Courant“ schreibt zu der Errichtung des Königreiches Polen:

Wahrscheinlich glaubte man, annehmen zu können, ein Stück des eroberten Polens würde mit Ostgalizien als dritter gleichberechtigter Staat zu Österreich-Ungarn geachtet werden, was eine Teilung Polens wenigstens in zwei Stücke bedeutet hätte. Was es der neue mit deutscher Hilfe zum Stehen gebrachte russische Vorschlag, der diesen Plan beiseite schob? Für die Polen um so besser, denn was jetzt anzuhande gekommen ist, erscheint umgleich großartiger und eröffnet bessere Erwartungen für die Zukunft. Manche Fragen sind noch ungeklärt, in erster Linie die der Umföhrung des Rückland abgerungenen polnischen Gebietes. Indes geht der Begriff des neuen Staates über denjenigen des Kongress-Polens von 1815 hinaus, das sich auf das letzte General-

gouvernement Warschau beschränkte. Er geht über das Reich hinaus, da die Verkleinerung auch in dem Generalgouvernement Lublin erlassen worden ist. Durch erhält das neue Reich an seiner Ostseite nach Russland hin ein Abhängigkeitsgebiet, dummer bedenklich als das eigentliche Polen, ein Ausdehnungsgebiet nach Osten. Das ist im Interesse der Mittelmächte, bildet aber auch eine Bürgschaft für den Frieden nach Westen und erhöht den Wert Polens als Pufferstaat in östlicher Richtung.

Was in Zukunft aus Polen werden wird, hängt zum guten Teil von den Polen selbst ab und wohl auch von dem Ausgang des Krieges. Ein großer Teil des polnischen Volkes sieht ziemlich gleichgültig den Kampf über seine Heimat dahinjagen. Andere Polen stellen sich in dem Kampf auf die Seite Russlands. Wohl bitteten sich polnische Legionen, die im österreichisch-ungarischen Heer mitkämpften, und worin die jungen gebildeten Polen vertreten waren. Doch das Ideal, für das sie kämpften, war ursprünglich nichts mehr als ein größeres und selbständiges Galizien. Das Gefühl der Selbstständigkeit war auf die Dauer eingeschlafen. Die Befähigung des Volkes zur Selbstverwaltung war mangels Übung in deren Ausübung eingetrocknet. Die Mittelmächte haben ihren Entschluß tatkräftig vorbereitet. Sie haben durch allerlei Maßnahmen dieses Gefühl und die schmerzenden Kräfte bei den Polen wieder zu wecken gesucht. Der polnischen Legion wurde vor einigen Wochen schon eine größere Selbstständigkeit gewährt. Sie wird den Kern des polnischen Heeres bilden, das unverzüglich zustande kommen soll. In diesem polnischen Heer liegt hauptsächlich die Bedeutung der Unabhängigkeitserklärung im gegenwärtigen Augenblick. Zwecklos wöden die Mittelmächte ihre Streitkräfte mit den polnischen Truppen anfüllen. Andererseits jedoch ist die sofortige Bildung eines polnischen Heeres für die Polen selbst die beste Bürgschaft, die sie fürs erste für die wirkliche Ausführung der ihnen gemachten Versprechungen zu erhalten vermögen. Diesmal wird das polnische Heer im Gegensatz zu seinem Vorgänger in Kongress-Polen selbständig bestehen, wie auch die Dynastie. Mehr als es bei der Erneuerung der dritten Teilung Polens der Fall war, bietet die einschneidende Verkleinerung der beiden Kaiser zweifellos die Möglichkeit für eine dauerhafte Lösung der polnischen Frage, und nicht für einen dauerhaften Frieden in Europa. Die Entente als Ganzes hat die Wiederaufrichtung Polens nicht auf ihr Programm geschrieben, indes neigte Russland schon dahin, Polen ein gewisses Maß von Selbstständigkeit zu gewähren. Ueber den vielen Stellen, die wir vor uns auf dem Wege liegen sehen, dürfen wir die Augen vor den ferneren Zielen nicht verschließen. Der Krieg hat die Schnelligkeit eines Entwicklungsprozesses verfeinert. Was in dieser Handlung, die augenblicklich noch als Kriegstat erscheint, als Keim für eine friedliche Zukunft liegt, wollen wir abwarten und hoffen, daß Polen sich von einem passiven Pufferstaat zu einem wahrhaft unabhängigen und blühenden Staat entwickeln wird.

Genf, 8. November. Schmähhungen und gehässige Verdächtigungen nehmen in den der Polenfrage gewidmeten Artikeln der Pariser Zeitungen den breitesten Raum ein. Auf eine sachliche Würdigung des in Bildung begriffenen Königreiches wird zum größten Teile verzichtet. Wie der „Temps“, betont auch der „Matin“, daß die Mächte der Mittelmächte, ihr Ansehen in Europa und jenseits des Ozeans zu steigern, fraglos mit zu den treibenden Elementen bei dieser Staatsgründung gehöre. Wie weit dies gelungen sei, werde sich in Zukunft zeigen. In dieser Frage sei der Entente jedoch weit weniger gelegen, als am dem Zuwachs von Streitkräften für die Armeen der zwei verbündeten Kaiserreiche aus den Werbebezirken Warschau, Lublin und Lodz. Jene Berlin-Wiener gewaltsame Lösung, welche die wahren Polenfreunde, die selbstverständlich nur im Ententebereich zu finden seien, heute mit Verdröbnis zur Kenntnis nehmen müssen, sei eine Folgeerscheinung der bekannten Verfehlungen der früheren Kaiserperiode und, wie der „Temps“ hinzufügt, auch der bedauerlichen Mißgriffe der russischen Bureaukratie. „Debats“ meint, Petersburg habe auch noch nicht das letzte Wort gesprochen. Zunächst bleibe abzuwarten, ob der Zar den Vorschlag für genügend wichtig erachte, um auf das vom Großfürsten Nikolaus am 18. August 1914 unterfertigte Polenrezept zurückzukommen. Die „Gazette de Louvain“ kam dem Bierverband den Vorwurf nicht ersparen, daß er die vom Großfürsten gegebene Zusage selber in Vergessenheit geraten ließ, doch müsse man auf die Zukunft hoffen, die das Schicksal Polens endgültig regeln werde.

Der Protekt der Ukrainer.

Wien, 8. November. Gestern fand unter dem Vorsitz des Abgeordneten des Abgeordnetenhauses Julian Romanowitsch als Alterspräsident die Vollversammlung der ukrainischen parlamentarischen Vertretung statt, an der die Mitglieder sämtlicher ukrainischen Reichsratsklubs, sowie des Herrenhauses teilnahmen.

angekündigten Zentrale wurde am 1. Oktober 1914 der ukrainischen Reichsratsklubs, sowie des Herrenhauses als parlamentarische Vertretung der ukrainischen Bevölkerung in Galizien ernannt. Seine Aufgabe ist es, die Interessen der ukrainischen Bevölkerung in Galizien zu vertreten und mit der Regierung in Verbindung zu treten, wobei es mit Rücksicht darauf, daß die ukrainische Bevölkerung in Galizien nur ein Zehntel der Gesamtbevölkerung ausmacht, noch am 1. Oktober 1914 von dem ukrainischen Reichsratsklub der ukrainischen Reichsratsklubs ernannt wurde. Nach dem Ende der ukrainischen Reichsratsklubs in Galizien wurde die ukrainische Vertretung in Galizien zu einem besonderen Kommando ernannt, welches die Selbstverwaltung zu übernehmen hat.

Nach dem Ende der ukrainischen Reichsratsklubs in Galizien wurde die ukrainische Vertretung in Galizien zu einem besonderen Kommando ernannt, welches die Selbstverwaltung zu übernehmen hat. Unter dem Namen der ukrainischen Vertretung in Galizien wurde die ukrainische Vertretung in Galizien zu einem besonderen Kommando ernannt, welches die Selbstverwaltung zu übernehmen hat. Die ukrainische Vertretung in Galizien wurde die ukrainische Vertretung in Galizien zu einem besonderen Kommando ernannt, welches die Selbstverwaltung zu übernehmen hat.

Das ukrainische Volk Leberechts hat die Einheit des Kronlandes nie anerkannt, hat vielmehr stets gegen dieselbe feierlich und entschieden protestiert und beharrte unentwegt auf dem natürlichen Recht der Selbstverwaltung seines nationalen Territoriums.

Die angeblichige Sonderstellung Galiziens beruht auf das höchste die historischen, sowie die bereits erworbenen Rechte des ukrainischen Volkes und liefert das wertigste Volk des Staates der unbeschränkten Herrschaft seines nationalen Segners aus.

Die ukrainische Nation wird die Sonderstellung Galiziens unter polnischer Herrschaft nie anerkennen und wird auf das Recht der Selbstverwaltung ihres nationalen Territoriums und der Bildung eines besondern ukrainischen Kronlandes im Rahmen des Reichs nie verzichten.

Zum Protekt der Ukrainer sagt die „Reichspost“: Es ist klar, daß ohne eine befriedigende und dauernde Sicherstellung der nationalen Ordnung Galiziens der Staat sich durch die Erneuerung der galizischen Landesautonomie nur einen Hebel von Unruhe schaffen würde, auf dem er sich selbst ein Eingreifen erziehen hätte. Das kann niemals der Sinn der geplanten Veränderung werden. Die zuverlässige nationale Ordnung, die auch den Ukrainern ihr Recht werden laßt, wird deshalb der Fundamentalartheit für ein selbstgestelltes Galizien bilden. Die Ukrainer können sich zu ihrem Troste sagen, daß sie nicht verlassen sind; man ihnen und für sie machen die Vorkehrungen und Einrichtungen der innerösterreichischen Nationen.

Wilson oder Hughes?

New York, 9. November. (R.B. - Reuters.) Während die gestrigen Nachrichten über die Wahl Hughes so positiv lauteten, daß sie selbst von Wilson anerkannt wurden, lassen die letzten Nachrichten von verschiedenen Staaten die Lage als ziemlich unklar erscheinen. Verschiedene Parteien nehmen den Sieg für sich in Anspruch. Die höchsten Wählern zufolge telegraphierte der nationale Präsident der demokratischen Partei an alle Staats- und Bezirksvereinigungen seiner Partei: „Wilson zu wiedergewählt! Sie müssen persönlich darauf achten, daß die Wahlen beachtet werden. Die Gegner sind rückwärts!“

Berlin, 9. November. (R.B.) Nach einer bei der Londoner Vertretung der „Associated Press“ gestern abends eingelaufenen Drahtnachricht wurden für Wilson bisher 248 für Hughes 214 Stimmen gezählt. 11 Stimmen sind zweifelhaft. Die Wahlausgänge beider Parteien beanspruchen für ihre Kandidaten den Sieg. Wilson soll in den mittelöstlichen Staaten Boden gewonnen haben.

Aus dem Inland.

Wien, 9. November. (R.B.) Wie die Wiener melden, wurde der österreichische Gesandte in London zum Vortragsbesuch in Washington ernannt.

Rußland und Rumänien.

Schon vor dem Eintritt Rumäniens in den Krieg waren die in der russischen Presse erdichteten Anschuldigungen über Rumänien beachtenswert, und sie sind es nun erst recht. Schon ehe die Entscheidung Rumäniens fiel, da ja nach dem Schicksal der ungeliebten Entente-Mächte überhaupt viel zu lange auf sich warten ließ, war natürlich der Ton der russischen Presse Rumänien gegenüber, von vereinzelt Lobesbezeugungen für Toka Jusescu abgesehen, ein ziemlich rauher. Man erinnert sich der zahlreichen Grobheiten der „Nowoje Wremja“ und

der mitleidigen Lebenswürdigkeiten der „Kaukasus-Slawen“ gegen den „benachbarten Jenseit“. Merkwürdiger Weise hat sich im Verhalten der rumänischen Presse zu dem kleinen südländischen Bundesgenossen, der allerdings jetzt von allen seinen Verbindungen zur übrigen Welt außer Rußland völlig abgeschnitten ist, auch jetzt im gemeinsamen Kriege wenig geändert. Bitterlich beklagt man sich um die Sorgen des kleinen Staates und seine inneren Zustände, die keineswegs den unbedingten Beifall des russischen Nachbarn finden, zu kümmern, und man wirbt um die Sympathie des russischen Publikums für den neuen Bundesgenossen in einer sehr originellen Weise. So brachte vor einigen Tagen die „Nowoje Wremja“ eine Schilderung über Jassy, die Hauptstadt der Moldau. Diese Schilderung hat in ihrer Begeisterung für die von dem russischen Beobachter festgestellten russischen Eigentümlichkeiten dieser Stadt, für ihre vielen altertümlich-katholischen Kirchen, ihre russischen Kaufleute, ihre fast noch russischer Art gehaltenen Banenwälder etwas Ähnliches, und es wundert einen am Ende gar nicht, daß der Vergleich zwischen dem „rumänischen Moskau“ und der „anderen Hauptstadt“ des Landes, dem lauffähigeren und ziemlich verkommenen Bukarest, nicht sehr schmeichelhaft für das letztere ausfällt.

Mit besonderem Belagen verweilen aber gegenwärtig die russischen Blätter bei allen Nachrichten, die zeigen, wie der Ruße begonnen hat, sich in Rumänien häuslich und für die Dauer einzurichten. Man fühlt sich hier ein wenig in der bewiesenen Rolle, die England gegenwärtig Rußland gegenüber einnimmt, und auch die Nebenbemerkungen, vor allem die, daß man ja nur dem treuen Bundesgenossen helfen wolle und selber gern Not leide, sind beinahe dieselben. In Moskau ist ein russisch-rumänischer Ausschuss zur Förderung der Handelsbeziehungen gegründet worden. Ein Freund Lasse Sanson, der frühere Handelsminister Xenopol, der dieser Tage Kiew und Moskau besucht, um den kommenden Handelsvertrag vorzubereiten, will Rumänien zu einer wirtschaftlichen Provinz Rußlands erheben. Er äußerte seine Begeisterung darüber, daß Rumänien mit Rußlands Hilfe auch nach dem Kriege in der Lage sein werde, seine früheren Geschäftsfreunde vom rumänischen Markte auszuschließen. Die großen Moskauer Manufakturwarenfirmen haben bereits in fast allen rumänischen Städten Niederlassungen gegründet. Man weiß, daß Rumänien im Kriege an baren Einkaufsmitteln reich geworden ist, daher fördert man jetzt eifrig eine Masseneinfuhr russischer Manufakturwaren, Chemikalien und Maschinen, die angeblich von Spekulanten in Südrußland bereitgestellt seien, auf dem rumänischen Markt. Dieselben russischen Blätter gehen dabei zu, daß diese Waren in verschiedenen Gegenden Rußlands selbst sehr dringend gebraucht werden! Als ein wertvolles Gegengeschenk bezieht man es auf russischer Seite, daß die russischen Industrien bereit seien, die auf zehn Millionen Rub angegeben rumänischen Vorräte von leichtem Naphtin anzukaufen und daß die russische Südbahn, die ehemals an Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung leidet, von jetzt ab die rumänischen Naphtinabfälle verschonen werde. Daß die rumänische Petrolem- und Naphtinagewinnung rasch unter den Einfluß der unternehmenden und sehr kapitalkräftigen russischen Gesellschaften geraten dürfte, die eine so gute Gelegenheit nicht vorbeilassen werden, um der rumänischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt ihren Willen aufzuprägen, versteht sich nebenbei.

Am übrigen ist es interessant zu sehen, wie die militärische Mitarbeit und Kontrolle Rußlands an den Kriegsaufgaben Rumänens Schritt für Schritt zu Maßnahmen führt, die einen ausgeprägten russischen Charakter tragen. Die russische Presse gibt gelegentlich Zeichen von Ungebuld mit dem ihrer Meinung nach noch viel zu zaghaften Vorgehen der russischen Zensur. Auch die gelegentlich berichteten Auswüchse der rumänischen Spionageagenten in ihren unmöglichen Voraussetzungen, die das Militärwesen aller gegen alle bedingen, ist typisch russisch. Der Ruf gewisser rumänischer Politiker, „deutschfreundlich“ zu sein, genügt der russischen Presse vollständig, um gegen diese Politiker Belehdigungen zu erheben, die selbst in Rußland unter politischen Gegnern nicht üblich sind. Acht russische Jäger trägt besonders das in Rumänien sofort nach Kriegsausbruch eingeführte Liquidationssystem, das offenbar nur den Zweck hat, die Stimmung gewisser Volkskreise durch die Aussicht auf mühelose Bereicherung aus dem Eigentum der feindlichen Ausländer zu heben. Ganz bezeichnend sind endlich die jetzt vom Rat der russischen Industriellen in einem Gesuch an den Ministerpräsidenten und den Handelsminister geführten Vorschläge zur Erleichterung des Handelsverkehrs mit Rumänien. Es sind die folgenden: Verbesserung der russisch-rumänischen Eisenbahnanschlüsse durch Einführung durchgehender Schnellzüge aus der Richtung Kiew und Odessa; Vereinfachung der Passvorschriften für russische Reisende nach Rumänien; Benutzung der auf der unteren Donau liegenden rumänischen Barken für russische Zwecke; Erleichterung der rumänischen Zollformalitäten; Gründung russischer Dankverlehnungen in Rumänien und schließlich eine gründliche Nachprüfung der für Rußland viel zu ungünstigen Zolllabelbestimmungen zu Rumänien.

Es ist wohl nicht nötig, Rumänens Jalemti auszunutzen, für den Fall, daß alle diese ebenfals kommen wie zugehörigen russischen Wünsche sich verwirklichen. Mit der wirtschaftlichen Selbständigkeit des rumänischen Staatswesens dürfte es dann ebenso rasch zu Ende sein wie mit der politischen. Ueber die letztere hat man in Rußland keine Ansichten ziemlich fertig. Die Wünsche Rumänens nach einer Einverleibung der zu größtenteils von Rumänien bewohnten Bukowina begehen in der russischen Presse einem stillen Schweigen. Man erinnert nicht ohne Ironie daran, daß seit vielen Jahrzehnten auch in Bessarabien rumänische Untertanen Rußlands wohnen und sich dort so wohl fühlen, daß sie für die früher auch einmal gemäßigten Wünsche der im Königreich lebenden Rumänen gar kein Verständnis zu äußern wagten. Die bessarabische Frage ist durch den gemeinsamen Krieg vollkommen erledigt. Ob die bisherigen militärischen Leistungen der Rumänen die Ausschließen auf eine künftige Einverleibung der Bukowina in das Königreich gebietet haben, mag dahingehört bleiben. Ueber die Frage, was zu tun ist, wenn das Unglück, das Rumänien zu verurteilen scheint, weiter vorwärts, äußert man sich in einem Sinne, der wenig Lust verleiht, sich mit einem geschlagene Rumänien beim künftigen Friedensschluß zu belasten. Auch der Ansicht dieser russischen Realpolitiker wird die im Augenblick vielleicht unangenehme Tatsache, daß in Rumänien immer zwei Parteien vorhanden waren, die sich über die künftige Richtung ihres Landes nicht einigen konnten, Rußland noch einmal in dem Sinne nützlich sein, daß von dem geschwächten Rumänien wenigstens ein Teil an den weitherzigsten Nachbarn abfällt.

Vom Tage

Beladung. Die belobende Anerkennung des k. u. k. Hofmedizinalrates wurde ausgeschrieben dem Einverleibungsamt in Wartheisbalmstellung Anton Schachermayr für die mehr als einjährigjährige sehr erprobliche, vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung beim k. u. k. Matrosenkorps.

Keine militärischen Familiengebühren für in militärischer Dienstleistung stehende Zivilstaatsbedienstete des Ruhestandes. Da auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1878 jene definitiv angestellten Zivilstaatsbediensteten, die im Mobilisierungsfalle zur Militärbedienstleistung einrückten, auf die ihre Familie bezügliche militärische Subvention nicht Quartierbeihilfe keinen Anspruch haben, weil sie im Fortzuge der vollen oder eines Teiles der Zivilstaatsgebühren verbleiben, traten verschiedene Ansichten darüber zutage, ob sich diese Bestimmung auch auf die Zivilstaatsbediensteten des Ruhestandes bezieht. Das Kriegsministerium wies in einem besonderen Erlasse darauf hin, daß das k. k. Finanzministerium am 15. Juni 1916 dem k. k. Eisenbahnministerium mitgeteilt hat, daß der Bezug einer Pension aus Staatsmitteln den gleichzeitigen Bezug von Familiengebühren für Rechnung des Heeresrats ausschließt. In dem kürzlich seitens des Kriegsministeriums ergangenen Erlasse wird verlautbart, daß dies sowohl für die im Ruhestande befindlichen Zivilstaatsbediensteten, als auch für die ihnen gleichzuhaltenden Personen des Ruhestandes der k. k. Staatsbahnen gilt. Den Familien der in militärischer Dienstleistung stehenden Staatsbediensteten und Bediensteten der Staatsbahnen des Ruhestandes kommt daher ein Anspruch auf die militärischen Familiengebühren nicht zu.

Staatliche Kriegszuglotterie. Der Zeichnungstermin dieser Lotterie wurde auf den 16. November l. J. verschoben.

Von der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ ist uns soeben der 2. und 3. Band des Jahrganges 1917 zugegangen. Wie alle bisher erschienenen, so zeichnen sich auch diese Bände durch sorgfältig ausgewählte Romane und Erzählungen, sowie eine Reihe vorzüglicher Aufsätze aus dem Gebiete der Technik und des Naturwissens aus. Durch ihren gelegenen Inhalt und Billigkeit (90 Pf. pro Band) eignet sich die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ am besten zu Geschenkszwecken für unsere Krieger im Felde. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Militärisches.

Jahresadmiralats-Tagesbefehl Nr. 314.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Waltpeter.
 Vezügliche Inspektion: Hof S. M. S. „Bellona“
 Einleitschiffarzt A. D. Dr. Tschada; im Wachspital
 Einleitschiffarzt I. d. R. Dr. Dröyer.

Dienstkorrespondenz mit deutschen Militärbehörden. Dem amtlichen Schriftwechsel zwischen den k. u. k., k. k. und k. u. militärischen Kommanden, Verbänden und Instanzen einerseits und den deutschen Militärbehörden und Truppenkommanden andererseits, sowie zwi-

sehen von Seite der unterzeichneten Kommanden, unter des Kommanden im Bereich innerhalb des k. u. k. Feldpost, sowie zwischen der Marine im Felde mit der östliche durch ungarischen Monarchie den k. u. k. Expeditionen, Deutschland und den von deutschen Truppen besetzten Gebieten die Postverträge eingegangen. Diese Postverträge erstreckt sich auf gewöhnliche Briefe, Postkarten und Pakete mit Zeichnungen. Diese Zeichnungen müssen mit der Bezeichnung „Gesandte“ und mit dem Dienstempfel der absendenden Dienststellen versehen sein.

Marinediffusionswerk. Der gesamte Bedarf an Diffusionsgas ist von nun ab direkt beim Marinediffusionsgaswerke (Marine-Telephon Nr. 70) anzubringen. Alle Eisenarbeiten der k. u. k. Kriegsmarine, soweit sie nicht zu speziellen Apparaten gehören, werden in das Zentral des Marinediffusionsgaswerkes übernommen und mit der Bezeichnung „Marinediffusionsgas Pola“ versehen. Ueber den Bezug von Diffusionsgas und die Flachsengebarung werden seitens des Zentralkommandos an alle Verbrauchsstellen eigene Weisungen ergehen.

Im Jagdfreunde. Marinestabsperwonen, welche an den vom Kriegshafenkommando veranstalteten Jagden teilnehmen wollen, haben diesbezüglich sich direkt mit der Jagdleitung ins Einvernehmen zu setzen. Näheres im Kriegshafenkommandobefehl Nr. 307 vom 2. d. M.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die im Felde Erblindeten:

S. M. S. „Adria“ statt eines Kranzes K	100.—
Unteroffiziere und Kollegen auf S. M. Schull „Bellona“ statt eines Kranzes für den verstorbenen Sturmpartienmeister Konrad Nemetschek	37.20
Summie K	137.20
bereits ausgewiesene	395.49.81
Totale K	532.69.01

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Billig!! Beste Ware!!

- Damenblusen, Seide, feinste Qualität . . . K 30.—
- Damenblusen, Seidenkrepp, feinste Qual. . . 30.—
- Damenblusen, Krepp, Modultilien . . . 11.50
- Damenschößen, Stoff, moderner Schnitt . . . 28.—

Schürzen, Unterröcke, Regenmäntel, Jacken in größter Auswahl.

- Damenhemden, beste Qualität K 6.50 bis 7.80
- Damen-Beinkleider, beste Qual. . . 6.50 . . . 7.80

Nachhemden, Kombination, Miederleibel, Unterröcke, Garnituren (Hemd und Hosen) in allen Qualitäten und Größen Lagerd.

Die schönsten Neuheiten in Herrenwäsche, Krawatten, Krägen, Manschetten, Socken, Strümpfen, Trikot-Unterwäsche, Taschenluchern und Handschuhen.

- Herrn-Regenmäntel mit Kapuze . . . K 13.—
- Herrn-Strapassocken, dauerhafte Qualität, per Paar . . . 1.50
- Toilettenseife, Ia. Qualität, per Stück . . . 1.50

Triuket den bestbekannten

Wermut Marincovich

aus der prämitierten Destillerie mit Likör- und alkoholfreier Getränke-Fabrik in FASANA (Istrien).



KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 6 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Drei möblierte Zimmer** sofort zu vermieten. Via Flavia 1. 1917
- Schön möbliertes Zimmer**, eventuell auch Küche, für sofort zu vermieten. Sehr ruhige Lage. Zu besichtigen von 4—5 Uhr. Via Monte Cappelletta 18. Monte Paradiso. 1916
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Nassinguerwa Nr. 13. 1. St. 1914
- Schönes leeres Zimmer**, Nähe Bellona. Hafensicht. Gasbeleuchtung, eventuell Gasofen, mit Badheizung, zu vermieten. Franz-Ferdinand-Strasse 7. neben Café Flora. 1918
- Drei schöne Räume** zur Möbeldeponierung oder als Wohnung für alleinstehenden Herrn in der Via Lazzarini 11 sofort zu vermieten. Verwaltung des Hauses Via Lazzarini 11. 2. St. 1919
- Zimmer und Küche** zu vermieten. Via Campomanzio 59. 1893
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang zu vermieten. Via Minerva 12. 3. St. 1906
- Bekleidungs- und Schuhgeschäft** schon möbliertes Zimmer, wünschig im Stadtzentrum, mit elektr. Beleuchtung. Anträge unter „Herz“ an die Administration. 1912
- Einzelkinds Haus** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anträgen in der Administr. 137
- Intelligentes Fräulein** sucht Stelle als Kassierin oder Kellnerin nach Pola. Minna Kereschauerer, Wien, XIX., Rottengasse 12, 1/8. R
- Guter Mittag- und Abendstisch**, deutsche oder böhmische Küche, sofort gesucht. Verpflegungsbüro können zum Teil hergestellt werden. Anträge mit Preisangabe an die Administration unter „Rein“. 1915
- Photographischer Apparat**, 9x12, Periskop-Apparat, ist samt Zubehör billig zu verkaufen. Preis 60 K. Valinodo 27. Karl Salomon. 1911
- Sehr erhaltene Nähmaschine** wird zu kaufen gesucht. G. Hebe, Via Dignotto 29. 1910
- Verlante** hat sich ein Spitz, hört auf den Namen „Spitz“. Besonderes Kennzeichen: Zerbrochene obere Unterlippe, links. Abzugeben in der Villa Matjasovic, Via Mediolano 1, gegen gute Belohnung. 1911

Billige Lebensmittel:

- Prima slavonischer Mittenhohl, zirka 1 Kilo, in Blechbüchsen pro Kilo 2.80, in Blechbüchsen pro Kilo 2.80.
 - Nährhefe von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zu Bregenz, in Sappen, Gemüsen und Milchsuppen sehr viel Eiweiß, pro Kilo K 4.00.
 - K-Fleisch, gek., Bratenfleisch, Gulasch, Restfleisch, pro Kilo 1.50.
 - Risotto, Einbechtes, pro Kilo 1.50.
 - Kartoffelwalgries mit Nährhefe, 1 Kilo, (für 1 Liter Suppe) 1.50.
 - Niangemarmelade, frische Einte, zirka 1 Kilo, 1.50.
 - Volltrockenmilch, 1 Kilo, (für 10 Liter Milch) 1.50.
 - Paradelextrakt, 1/2 Liter, Stück verkauft, 1 Kilo K 5.00, 1 Kilo 1.50.
- Postpakete gegen Nachnahme. Für Holzkrise K 1.20
- Wer alte Woll- oder Tuchabfälle, wie alte Tücher, Strümpfe, Decken, Wattdecken, Altwatte, alte Wollgarn, alte Stoff- und Tuchkleider ohne Futter, zu Hause hat, kann sie an Zahlungsstatt senden. Wir berechnen alle alten Abfälle zu den höchsten Preisen und kaufen jedes Quantum.

ADOLF J. KRAUSZ sen. Osijek I. (Kroatien).

Bei Blasenleiden und Ausfluß sind Ureirosan-Kapseln (Marke Bayer) das beste und bewährteste Mittel. Erfolge überraschend. Anwendung ohne Berufsberatung. Preis K 5.00, bei Vereinsangehörigen von K 3.50 franko Rechnung. Preis für 3 Scheideln K 13.00 (komplette Kur franko Disko). Versand. Alleiniges Depot in der **Apotheka zum römischen Kaiser** Wien, W. Wallzeile Nr. 13, 701, 52.

Verlangen Sie ausdrücklich nur „Ureirosan“!

Neue Kriegskarten!

Zur Veranschaulichung der Kriegskarten sind neue Karten erschienen, die die Kriegsschauplätze in Europa und Asien zeigen. Diese Karten sind in verschiedenen Sprachen und in verschiedenen Auflagen erschienen. Sie sind in den Buchhandlungen erhältlich.

Kampfgebiet Noyon, Soissons Reims. Kampfgebiet Arras, Loretto, La Bassée Lille. Kampfgebiet in Flandern (Ypern) mit Küstengebiet von Zeebrugge bis Boulogne. Kampfgebiet St. Mihiel. Pont a Meussons. Toul Nancy, Senones. Kampfgebiet Vogesen mit anschließendem Frankreich: Baccarat, Epinal, Belfort.

Ravensteins Kriegskarten sind in verschiedenen Sprachen erschienen. Sie sind in den Buchhandlungen erhältlich.

Papierhandlung Jos. Krmpotic.

Alfred Martinz:
Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.
Erschienen in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 2 Kronen.

Catein für die Dreieckauflösung. Der Dreiecksblöck.
64 Seiten, perforiert, mit 1 Figur. Von Hauptmann L. Großmann.
Vorrätig in der

Schranner'schen Buchhandlung (Mahler).

Konstruktionszeichnungen. Praktische Ratsschläge, Mitteilungen und Messungen. K 2.80.
Der Monteur. Praktisches Unterrichts-, Nachschlage- und Handbuch für Maschinenbauer von Chr. Cremer. K 11.30.
Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Neue Stempelskala
für Quittungen nach II und III bis 151.200 K, bezw. unbeschränkt, ist erschienen und in der **Papierhandlung Jos. Krmpotic** erhältlich.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 ::

Programm für heute:
Die Toten erwachen.
Detektivdrama in vier Akten mit **STUART WEBBS.**

Fortlaufende Vorstellungen um 2, 3.25, 4.50 und 6.15 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.
Eintopf nach jedem Akte.

Programmänderung vorbehalten.

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von **Erich Freiden.**
Nachdruck verboten.

Und merkwürdig — auch die junge Frau selbst schien es mit der Hochzeit gar nicht eilig zu haben. Ueberhaupt hatte Elly sich in letzter Zeit verändert. Nicht mehr wie früher hatte ihr stolzes Lächeln durch die „Willa Anskulium“; nicht mehr tollte und jubelte sie durch Garten und Feld; nicht mehr stürzte sie ihre kleinen mutwilligen Spitzbübenstreiche aus, die der Mutter manchen heimlichen Seufzer, dem Vormund manch tabelndes Kopfschütteln entlockt hatten.

Erst und gefest schritt sie daher. Das härmlose Kindliche, Uebermütig-Frohge war aus ihrem Wesen verschwunden.

Mutter und Bruder freuten sich darüber; der schärfer blickende Vormund jedoch schüttelte aufs neue den Kopf.

Hans-Joachim kam fast täglich zum Schloß Waidmannslust herüber nach Zehlendorf.

Unter seiner Anleitung nahm sie Reitstunden, die sich bald, als Elly sich kräftiger fühlte, auch auf ihr erstreckten. Und da es den Geschwister weder an Mut, noch an Geschicklichkeit fehlte, so machten alle drei schon nach wenigen Wochen weite Ritte durch Wald und Feld.

Elly sah herrlich aus zu Pferde.

Wenn die gemeinsamen, bleglame Gestalt in dem dunkelblauen Reitkleide — ein Geschenk des aufmerksamen Bräutigams — wie festgewachsen auf dem Rücken ihres Schimmels dahingaloppierte, das leibliche Gesichtchen hell geblüht vor Elser und Augenbrauen, der

lange blaue Schleiher im Winde hinter ihr her flatternd — dann folgten ihr Hans-Joachims Augen mit be-rechtigtstem Stolz, und sein Herz begann sich mit und mehr zu erwärmen bei dem Gedanken, daß dies liebe, schöne Geschöpf bald ganz ihm angehören würde.

Auch der junge Ellyer begann wieder aufzuwachen. Die täglichen Reittouren taten seinem geschwächten Herzen gut, ohne es zu ermüden. Nur vor Ueberan-strengung hatte der Arzt gewarnt. Er versicherte beständig jeden lächeln Galopp und ließ lieber das Hauptpaar voranreiten, in raschem Trabes folgend.

Es war an einem schönen Spätsommerabendtage. Zum erstenmal war Ellyer allein ausgeritten. Hans-Joachim hatte eine Abhaltung, und Elly wollte nicht ohne ihn reiten.

Befragt hatte Frau v. Soltan ihrem Jungen nach geblüht. Doch er sah so fest im Sattel, denn: „Nicht keine Angst, Mama! Ich bin vorsichtig!“ hatte so tröstlich geklungen — schließlich hatte sie sich zu freies geben. Wie gewöhnlich setzte sie sich an den Reittisch und schickte weiter an der Ausreiterin ihre Tochter, während Elly sich an einen Brief an ihren Vormund machte, in dem sie ihm mitteilte, daß die Hochzeit amnächst bestimmt in vier Wochen stattfinden würde. Nach war sie fertig damit. Und einen langen Schweißel unter ihrem Namen liegend, rief sie lustig, mit einem Anflug ihres früheren Uebermutes:

„Punktum! Wird der gute Vormund sich freuen, daß es nun bald losgeht mit der Hochzeit. Er war immer gegen lange Verlobungen!“

Ein frohes Lächeln erhellte Frau v. Soltans gültiges Gesicht. Sie legte das seine Ohmen für einen Augen-blick beiseite, stand auf und drückte den brannen Vorken-kopf ihres Kindes zärtlich an ihre Brust.

„Du warst in letzter Zeit so still, mein Herzblut! Ist das auch wirklich glücklich?“

„Ja, Mama, ich bin glücklich.“ erwiderte das Mädchen, die Mutter voll anblickend. „Weißt du, die un-berendliche Kevlin mit ihrem Schlangenaarmband hatte mich eine Zeitlang vertrieben. Aber ich liebe, daß ihre geheimnisvollen Andeutungen keinen Sinn hatten ...“

„Ach Mama, liebes, gutes Mämadchen“ sie sprang auf und begann mit erhebendem Atem um Zimmer um-zugehen, wie sie es früher so oft getan. „Ich bin ja so froh! Hans-Joachim ist so gut zu mir! Und ich glaube“ sie wurde sehr rot und blickte verträumt zu Boden. „Ich glaube, er hat mich auch sehr lieb.“

Diese Mercedes Krümmers, auf die ich auch ein bisschen eifersüchtig war, ist ihm ganz gleichgültig. Ich hab's gemerkt, wenn ich mal von ihr so ach ... Und auch jene —“ sie machte ein wenig um dem Maria fort-zufahren. „Jene Tote, der ein ganzes Herz gebüete, fürchte ich nicht mehr. Sie ist ja tot, die Arme. Und ich — ich liebe! Liebe!“

Und weit, weit drüben in die Arme, das im Ueber-schwang der Jugendkraft und Lebensfreude.

Glücklich lächelnd begab Frau von Soltan sich wieder an ihre Arbeit, während Elly nach der Küche ging, um den Kaffee zu kochen, da Ellyer nach seinem Mit sicherer mäßigen Kammerdient haben würde.

Da — drängen vor dem Garenort erregtes Stim-mengemurrei. Schwere Türe, als ob Männer mit einer Last daherkehrten. Dann lautes Kochen an der Herdplatte.

Von Ueberge gepackt, eilte Frau von Soltan, um zu sitzen.

(Fortsetzung folgt.)